



2015 im Norden

Schulsanierungen, neue Kindergärten und frisch bemalte Hochbahn-Pfeiler Seite 34

Linie 17 im Praxistest

Wie bewährt sich die Strecke zwischen Severinstraße und Bonner Wall im Alltag? Seite 35



Köln CHORWEILER, NIPPES, INNENSTADT

Kunst hinter karger Fassade

ATELIER-PROJEKT Ehepaar will 15 Kulturschaffende ins Merkenicher Gewerbegebiet locken

VON KARINE WALDSCHMIDT

Merkenich. Künstler ziehen vor die Stadt. Weit raus. Ins Industriegebiet. Ein Trend, der sich wohl noch verstärken wird. Reihenweise wurden in den vergangenen Jahren innerstädtische Industriebrachen zu schicken Wohnvierteln umgewandelt. Platz für Ateliers wurde meistens nicht geschaffen, obwohl das vorher oft erklärte Absicht war.

Die Ehrenfelder Volker Heck, von Beruf IT-Fachmann, und Friederike Vahlbruch, bildende Künstlerin, werden jetzt selbst aktiv. Sie haben sich für pragmatisches Handeln entschieden. Und für eine übersichtliche Struktur: Ein Grundstück, ein Zweckbau, ein Eigentümer. In Merkenich will das Ehepaar ein Atelierhaus eröffnen. Ursprünglich hatten sie in der Stadt nach einer geeigneten Immo-



Auf der grünen Wiese wollen Friederike Vahlbruch und Volker Heck ihr Atelierhaus platzieren. Foto: kaw

„Es sollen ernsthaft arbeitende Kollegen sein, die wie ich von der Kunst leben“

Friederike Vahlbruch

bilie gesucht, vergeblich, bis sie auf die Idee kamen, in die Peripherie auszuweichen und selbst zu bauen.

An der Causemannstraße/Unterer Herbstweg wurden sie schließlich fündig. Das bereits bestehende Gewerbegebiet ist in städtischer Hand und wird derzeit, gut abgeschlossen an die KVB-Linie 12 und die Autobahn, vom Amt für Wirtschaftsförderung für kleinere und mittlere Handwerksbetriebe weiterentwickelt. „Wir mussten den Sachbearbeiter erst davon überzeugen, dass auch Künstler als Handwerker einzustufen sind“, berichtet Heck. Inzwischen unterstützt die Stadtverwaltung das Projekt jedoch: „Der Sachbearbeiter im Liegenschaftsamt hat sich sehr dafür eingesetzt“, erläutert Karl-Heinz Merfeld, Leiter des Wirtschaftsförderungs-Amtes. Reinhard Zöllner, Bezirksbürgermeister von Chorweiler, lobt das Vorhaben ebenfalls: „Ich begrüße generell die Ansiedlung von Künstlern, das hat etwas Belebendes“, erläutert er.

Die Initiative des Paares ist aus der Not geboren: „Fünf, sechs Mal habe ich in den letzten Jahren mein Atelier gewechselt“, so Vahlbruch. Zuletzt pendelte sie nach Frechen, momentan arbeitet sie provisorisch im Wohnzimmer, ihre ferti-



Die Halle wird in Sandwichbauweise errichtet. Grafik: Bouhs GmbH

gen Ölgemälde hat sie eingelagert. Auch wenn die Eheleute das Projekt gemeinsam planen, ist Heck formell alleiniger Unternehmer und schultert damit auch das finanzielle Risiko. Vahlbruch wird für ihr Atelier Miete zahlen. „Ich möchte in Ruhe arbeiten können, will definitiv keine Vermieterfunktion übernehmen“, betont sie.

Der Grundstückskauf ist bereits getätigt, nun hofft der 51-Jährige,

Stadt vergibt Zuschüsse

In Köln leben nach offiziellen Angaben mehr als 1000 Künstler. Um Atelierraum zu schaffen, engagiert sich auch die Stadt. So bezuschusst sie etwa private Objekte oder gewährt Mietzuschüsse. Zudem gibt es 14 städtische Atelierhäuser mit 135 Werkräumen. Ein Gebäude steht im Stadtbezirk Chorweiler: Die Alte Schule in Volkhoven mit fünf Ateliers. (kaw)

im Januar den Bauantrag stellen zu können. Das 1500 Quadratmeter große Areal ist derzeit eine Wiese, mittendrin blinken rote Wimpel, als Zeichen der amtlichen Vermessung. Im März sollen die Arbeiten beginnen. Das Gebäude wird wohl in Windeseile errichtet sein, es handelt sich um eine Industriehalle in Sandwichbauweise, zusammengesetzt aus Fertigelementen. Im Sommer 2016 sollen die Künstler die voraussichtlich 15 Ateliers beziehen. Sie zu bewerben, ist jetzt schon möglich. Auf der Homepage steht ein Formular bereit, dort können Interessenten auch ihre Wünsche zur Größe eintragen.

30 Anwärter hätten sich bis dato gemeldet, berichtet Vahlbruch, die meisten suchten einen Werkraum von 50 Quadratmetern. Sie wird bei der Auswahl der Mitmieter ein gewichtiges Wort mitreden. „Es sollen ernsthaft arbeitende Kollegen sein, die wie ich von der Kunst leben, keine Hobbykünstler“, so



die 52-Jährige, als Malerin an der Düsseldorfer Akademie ausgebildet. „Die Vita sollte professionelles Verhalten erkennen lassen, regelmäßige Ausstellungen und Zusammenarbeit mit Galerien.“

Heck kalkuliert derzeit mit einem Preis von sechs Euro Kaltmiete pro Quadratmeter. Er investiert insgesamt rund 800 000 Euro, der Löwenanteil ist kreditfinanziert. „In 25 Jahren möchte ich gern schuldenfrei sein“, so sein Wunsch. Aus Steuergründen muss das Haus Gewinn abwerfen. Sonst besteht die Gefahr, dass das Finanzamt das Projekt irgendwann als „Liebhaberei“ einstuft – mit der Folge, dass eine Steuerrückforderung ins Haus flattert. Zwar würden sie derzeit auch Ausschau nach Fördermöglichkeiten halten, erzählen Heck und Vahlbruch, aber das sei „eine komplizierte Materie, man braucht Zeit, um sich da einzuarbeiten.“

<http://atelierhaus-merkenich.koeln.de>

Lieber Zeltstädte als Turnhallen-Quartiere

FLÜCHTLINGE Politik fordert Umdenken bei Unterbringungs-Art

VON BERND SCHÖNECK

Weidenpesch/Nippes. In der Dreifachhalle im Nippeser Tälchen und der Turnhalle des Dreikönigs-Gymnasiums leben schon Flüchtlinge. Nun plant die Stadt, im Bezirk Nippes in nächster Zeit auch die Halle der Alt-Niehler Grundschule Halfengasse zu belegen; bei Bedarf möglich sind auch Einquartierungen an der Grundschule Nesselrodestraße und der Edith-Stein-Realschule.

Angesichts der knappen werdenden Sportstätten für Schulen und Vereine wächst im Nippeser Stadtteilparlament die Kritik. Mehrheitlich stimmte es einem Dringlichkeitsantrag von SPD und CDU an die Verwaltung zu: Man möge von der Belegung weiterer Turnhallen im Bezirk absehen und sich nach alternativen Unterbringungs-Formen umschauen. Zweitens solle die Stadt die belegten Hallen möglichst schnell wieder dem Sport zur Verfügung stellen. Bündnis 90/Grüne stimmten gegen den Antrag; Pro Köln enthielt sich.

Als alternative Quartiers-Formen haben die Bezirksvertreter neben Hallen in Leichtbauweise auch Zeltlager im Sinn – die der Rat für städtische Unterkünfte bisher ausschließt. Das Land NRW dagegen hat im August ein solches in Chorweiler eröffnet. „In einer

Zeltstadt kann der Komfort höher sein als bei Doppelstockbetten in Turnhallen“, so Winfried Steinbach (SPD). „Moderne Zelte sind speziell konstruiert, für die Privatsphäre räumlich teilbar und haben bessere Infrastruktur“, ergänzte CDU-Fraktionschef Christoph Schmitz. Er erinnerte auch an den Protest von Bewohnern der Turnhalle im Nippeser Tälchen gegen ihre Unterbringung. „Inzwischen sehen wir nicht mehr nur Schul- und Vereinssport gefährdet, sondern auch die Ganztags-Angebote der Schulen“, warnte sein SPD-Kollege Horst Baumann.

Es entwickelte sich eine ungewohnt scharfe Debatte, die in einem Rechtspopulismus-Vorwurf der Grünen Svenja Borgschulte an CDU und SPD gipfelte – den sie jedoch später wieder zurücknahm. „Die Behauptung, die Stadt mache es sich leicht und belege die Hallen aus Bequemlichkeit, ist von der Wahrheit weit entfernt“, kritisierte sie den Antrag.

„Liga-Betrieb nicht gefährdet“

Wie Bürgeramtsleiter Ralf Mayer skizzierte, geht die Zahl der Neuankünfte wetterbedingt zwar leicht zurück. Entspannung sei aber nicht in Sicht; die Notlage der Stadt enorm. „Inklusive der illegal Eingereisten sind es 400 pro Woche. Ein neues Quartier mit 300 Plätzen reicht nicht mal für den Bedarf einer Woche.“ Doch selbst wenn alle drei genannten Turnhallen zusätzlich belegt würden, sei der Ligen-Spielbetrieb der Vereine nicht gefährdet, beruhigte er.



Im August eröffnete die Zeltstadt des Landes NRW in Chorweiler. Bis zu 1000 Flüchtlinge finden hier provisorisch Platz. Archivfoto: Bause

Velo-Miete nun fast im kompletten Bezirk Nippes möglich

MOBILITÄT KVB hat Geschäftsgebiet ihres Fahrrad-Verleihsystems bis zum Militärring erweitert

VON BERND SCHÖNECK

Longerich/Weidenpesch/Niehl. Das ging erfreulich schnell: Ab sofort ist es fast im ganzen Stadtbezirk Nippes möglich, ein Fahrrad aus der Flotte der Kölner Verkehrs-Betriebe (KVB) zu mieten. Denn vor wenigen Tagen hat die KVB das Verleihgebiet, in dem man die Räder abstellen und die Mietzeit



Ein KVB-Leihrad Foto: Grönert

beenden kann, bis zum Militärring erweitert – ab Niehl bildet die Industriestraße die Außengrenze. Das bestätigten nun KVB und die Verwaltung per Mitteilung.

Die KVB hatten ihren Rad-Verleih im Mai gestartet; bis vor kurzem reichte das Geschäftsgebiet im Bezirk Nippes nur bis zur Gürteltrasse, im weiteren Verlauf bis zur Friedrich-Karl-Straße. Die Be-

zirksvertretung Nippes beschloss einstimmig einen Grünen-Antrag an die KVB, das Gebiet auszuweiten. Nun ist die Forderung erfüllt.

Die Räder kosten einen Euro pro 30 Minuten, jedoch höchstens 9 Euro pro Tag. Für Bus- und Bahn-Abschreiber ist eine halbe Stunde pro Monat gratis. Neukunden können sich kostenlos registrieren. www.kvb-rad.de

PARKEN IN BLUMENBERG

Absage für zusätzliche Stellplätze

Blumenberg. Schon im September stellte die SPD-Fraktion in der Bezirksvertretung Chorweiler den Antrag, die Verwaltung möge für die Parkplätze in Blumenberg, die wegen der Flüchtlingsunterkunft weggefallen sind, Ersatz bereitstellen – wenigstens für zwei Jahre, so lange wird das Containerheim wohl stehen bleiben. Die ÖPNV-Anbindung sei so schlecht, dass

viele Familien zwei Pkw besäßen und entsprechend Parkraum benötigten, so Eike Danke, SPD-Fraktionsvorsitzende. Sie fand kein Gehör: In Blumenberg stünden ausreichend öffentliche Parkplätze zur Verfügung, wenigstens für Besucher, antwortete jetzt die Verwaltung. Es sei keine öffentliche Aufgabe, privaten Parkraum-Bedarf zu befriedigen. (kaw)